

mengesetztes sey, wie die Materie; sondern, daß es etwas einfaches und untheilbares, folglich, daß es etwas unzerstörliches sey. Wäre unsere Seele nur etwa wie ein Spiegel, welcher das Bild, so von aussen hinein fällt, vorstelllet; so könnte die Seele keine andere Gedanken haben, als von Dingen, die wirklich gegenwärtig sind; sie könnte aber nicht nach ihrem eigenen Willführ Bilder, Vorstellungen und Gedanken in sich erwecken; sie könnte nicht an vergangene und zukünftige Sachen gedenken; sie könnte auch ihrer eigenen Gedanken sich nicht bewust seyn. Wäre unsere Seele etwas materialisches; so wäre sie etwas zusammengesetztes und theilbares. Da nun die Wirkung nicht edler seyn kan, als die wirkende Ursach; so müsten die Gedanken, als Wirkungen unserer Seelen, auch etwas zusammengesetztes und theilbares seyn. Wer kan aber einen Gedanken, auch selbst nur in Gedanken, theilen? Sind aber die Gedanken an sich selbst untheilbar; so ist auch die Seele, die sie in sich hervorbringet, untheilbar. Ist sie untheilbar; so ist sie keine Materie. Ist sie untheilbar; so ist sie auch ihrer Natur nach unzerstörlich. Ist sie unzerstörlich; so bleibt sie in ihrem Wesen, wenn schon die Materie des Leibes im Tode aufgelöset und auseinander gesezet wird. Bleibt sie auch bey dem Tode des Leibes in ihrem Wesen; so behält sie auch nach dem Tode noch ihre denkende Krafft, und gehet damit in die Ewigkeit. Von diesem allen kan man demnach durch dergleichen, und andere vernünftige Gründe, überzeuget werden. Die heilige Schrift aber bestätiget nicht allein dieses alles; sondern sie treibet auch darauf, daß wir den Zustand unserer Seelen sonderlich beherzigen sollen.

Und dieß ist denn freylich die rechte Klugheit, den Werth und die Beschaffenheit seiner Seelen recht erwegen; den Vorzug, den wir wegen unserer vernünftigen Seelen für allen übrigen sichtbaren Dingen dieser Welt haben, recht einsehen, und gedencken, daß wir diesen Vorzug nicht umsonst besitzen, sondern, daß wir zu ganz andern Dingen, als zu diesem Leben allein, sind erschaffen worden, und daß wir die Ewigkeit vor uns haben, folglich auch uns auf dieselbe recht vorbereiten müssen.

Der König David war ein Mann, dem die wahre Klugheit nicht kan abgesprochen werden. Seine meisten Handlungen beweisen, daß er sich in die äußerlichen Umstände der Zeit zu schicken wohl gewußt habe. Aber er bezeuget auch klärlich in seinem XLIX. Psalm, daß er es für eitel Ehorheit halte, wenn ein Mensch bey den Dingen dieser Welt bestehen bleibe, an seinen Tod nicht gedencke, und sich um seine Seele nicht

(r)

vors